

Bericht über einen Menschen mit SHT

ROBINS GESCHICHTE

Als Schüler wird Robin in einen schweren Fahrradunfall verwickelt, der sein Leben schlagartig verändert. Robin erleidet ein schweres Schädelhirntrauma (SHT), liegt acht Wochen im Koma.

Lebenswichtige Fähigkeiten wie das Schlucken, Sprechen und Gehen muss er neu erlernen. Bis heute kämpft Robin mit den Folgen des Unfalls.



Robin engagiert sich heute aktiv für die Prävention von Schädelhirnverletzungen

Robin ist 16 Jahre alt, als der Unfall passiert. Er geht aufs Gymnasium, möchte das Abitur machen und er hat Pläne für seine Zukunft. Doch der Unfall ändert alles. Im Krankenhaus wird Robin in ein künstliches Koma versetzt und mehrfach operiert. Sein Gehirn ist massiv geschädigt. Wie ein kleines Kind muss er wieder lernen, selbstständig zu essen und sich selbst zu waschen. Der „normale“ Tag ist für ihn eine große Herausforderung.

Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus verbringt Robin viele Wochen in einer Rehabilitationsklinik. Ziel ist es, so viele Fähigkeiten wie möglich wieder zu erlernen. Die Sprachtherapie ermöglicht ihm, wieder mit seinem Umfeld zu kommunizieren. Physio- und Ergotherapie helfen, seine körperlichen Defizite größtenteils auszugleichen, ebenso wie die Sporttherapie, die ihm zusätzlich Auftrieb gibt. Nach und nach kommt auch die Erinnerung an den Unfall und sein Leben vor dem Unfall zurück. Oft ist Robin entmutigt, aber er hält durch. „Am Ende der Reha war ich einfach nur froh, entlassen worden zu sein.“

Zu Hause im gewohnten Umfeld kommt Robin körperlich halbwegs zurecht, aber seine Gehirnleistung ist eingeschränkt. Er leidet unter Konzentrations- und Gleichgewichtsstörungen, ist nicht belastbar und muss sich oft ausruhen. Auch sein Gedächtnis ist beeinträchtigt. „Ich konnte mir keine drei Sachen gleichzeitig merken oder habe Sachen sofort vergessen“. Für das Zusammenleben ist das eine große Herausforderung. Aber seine Familie ist für ihn da, sie fördert und unterstützt seine Aktivitäten. Andere soziale Kontakte brechen ab. Durch seine lange Abwesenheit, seine Beeinträchtigungen und die unterschiedlichen Lebensumstände verliert er nach und nach auch seine Freunde.

Ein wichtiger Schritt zurück in das neue Leben sollte die Wiederaufnahme der schulischen Laufbahn sein. Doch der Versuch scheitert. Auch ein Praktikum bringt nicht den erwünschten Erfolg. Robin muss erkennen, dass er vieles nicht mehr so gut kann wie früher. „Irgendwann setzte bei mir der Prozess der Eigen- und Fremdwahrnehmung ein, bei dem ich oft den Vergleich zu anderen Menschen gesucht habe. Speziell durch die Medien wird gefühlt alles immer auf „höher, schneller, weiter“ aufgebaut und da „abgehängt“ zu sein, war schon hart.“

Zu akzeptieren, dass er mit der Hirnverletzung und ihren Folgen leben muss, bringt ihn an die Grenzen dessen, was er verkraften kann. Erneut muss er ins Klinikum, diesmal in die Psychiatrie. Aber Robin gibt nicht auf. Er kämpft gegen seine Sozialphobie und nutzt Coaching-Methoden. Er nimmt Kontakt zu einer Selbsthilfegruppe auf und wagt schließlich sogar die Teilnahme an einem Tanzkurs der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung.



Robin hat lange gebraucht, um sein Schädelhirntrauma zu verkraften. Mittlerweile steht er wieder mitten im Leben und macht anderen Menschen Mut. Yoga und Qigong sind seine neuen Ankerpunkte.